

den Gliedern ebenfalls mit unglasierten ab; wagrechte Simse sind dagegen völlig glasiert.

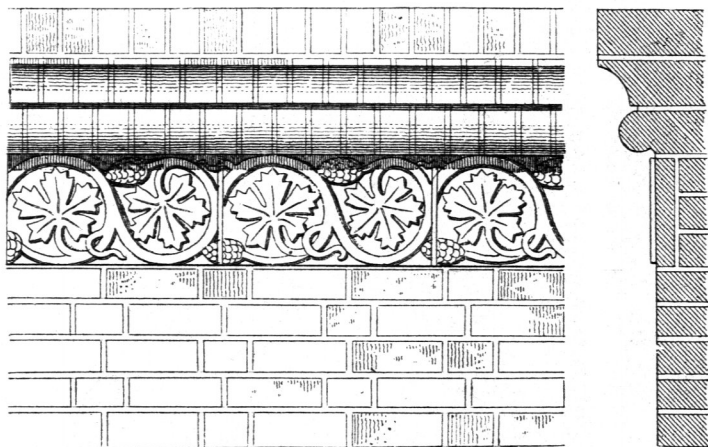
68.  
Fugen.

Die Fugen sind zum mindesten 1 cm stark, zumeist jedoch stärker. Sie sind voll ausgefrichen und weiß. Häufig sind noch ein oder zwei Fugenfrieße aufgenommen. Sind die Fugen unregelmäßig breit, so ist der überstehende Kalk rot gefärbt. Ob die ganze Fläche der Ziegel rot angefrichen worden ist, läßt sich schwer ermitteln.

69.  
Bogenfrieße.

Sehen wir nun, wie sich die Einzelformen weiter entwickeln. Bleiben wir zunächst bei den Bogenfrießen. Das Gefims der Marienkirche zu Salzwedel (Fig. 170<sup>48</sup>) weist schon die frühgotischen Kleeblattbogen auf. Etwas späterer Zeit entstammt dasjenige an der Westansicht der Klosterkirche zu Jerichow (Fig. 171<sup>48</sup>).

Fig. 190.



Hauptgefims am Langhaus der St. Johanniskirche zu Brandenburg<sup>48</sup>).

$\frac{1}{25}$  w. Gr.

Wie sich in Italien diese Formen später umbildeten, tun die Simse von *Sant' Antonio* zu Padua (Fig. 172 u. 173<sup>55</sup>) dar.

70.  
Giebel.

Auch die Giebel machten im Backsteinbau die materialgemäße Umwandlung durch. Im Anfang unterschieden sie sich nicht sonderlich von den Haufteingiebeln; ein Beispiel hierfür ist der Südgiebel der Franziskanerkirche zu Krakau (Fig. 174<sup>55</sup>). Die Einzelformen veränderten sich dann schrittweise mit der Haufteinkunst (Fig. 175<sup>48</sup>), jedoch so, daß das Wesen des Backsteines allmählich Einfluß gewann; so sehen wir es am Giebel von Lehnin durch die Verwendung der Ziegel zu diagonal gelegten Mustern. Dann wurden die Giebel durch besondere Einzelheiten des Ziegelbaues, so durch die Zinnenform, völlig umgebildet; der nachträglich höher geführte Giebel der Dominikanerkirche zu Krakau bietet ein gutes Beispiel (Fig. 177<sup>55</sup>). Bei reichen Mitteln wurden später die aufwändigsten Lösungen nach dieser Richtung gefunden; so die Westgiebel der Dominikanerkirche (Fig. 176<sup>55</sup>) und der Korpus Christikirche zu Krakau (Fig. 178<sup>55</sup>).

71.  
Pfeiler im Inneren.

Wenn wir die Umbildung der Pfeiler im Inneren betrachten, so finden wir, daß die Pfeilerquerschnitte der Kirche in Chorin (Fig. 179 bis 182<sup>48</sup>), welche der früh-

<sup>55</sup>) Nach *Effenwein's* Aufnahme.